

POSTULAT von Dr. Jean-Jacques Bertschi (FDP, Wettswil a.A.), Michel Baumgartner (FDP, Rafz) und Dr. Thomas Heiniger (FDP, Adliswil)

betreffend Positionierung des Zürcher Bildungswesens gegenüber ausländischen Bildungssystemen

Der Regierungsrat legt einen Bericht vor über die strategischen Ziele des Zürcher Bildungswesens und nennt die Entscheide, die er dazu auf zürcherischer und schweizerischer Ebene benötigt. Insbesondere sind neuere Entwicklungen zu berücksichtigen, wie die Bestrebungen für ein "Euro-Bac" (Auswirkungen auf Berufsbildung, Matura und Hochschulzugang?) und das angelsächsische "3-5-8"- Studienmodell (Auswirkungen auf Anerkennung, Struktur und Inhalte unserer Hochschulen und Fachhochschulen?).

Dr. Jean-Jacques Bertschi
Michel Baumgartner
Dr. Thomas Heiniger

Begründung:

Die Globalisierung macht sich auch im Bildungswesen immer stärker bemerkbar. Die angelsächsischen Bildungsmodelle und ihr Bildungsverständnis gewinnen an Bedeutung (markant: Stellenwert der M.B.A.-Diplome) und beeinflussen uns primär über die gegenseitige Anerkennung. "Nischen-Player" wie die Schweiz oder der Kanton Zürich müssen sich positionieren: Wo lassen sich eigene, traditionelle Bildungsmuster aufrecht erhalten? Wo muss man sich an internationale Modelle anlehnen, um der Jugend die Zukunftschancen offen zu halten und ihr einen optimalen Eintritt ins Berufsleben zu ermöglichen?

Die schwierige Suche nach dem Gleichgewicht zwischen Berufsbildung und akademischem Bildungsweg könnte durch die Schaffung eines europäisch anerkannten "Euro-Bac" entscheidend beeinflusst werden. Bisher galt im Kanton Zürich, dass die Durchlässigkeit zwischen den beiden Wegen nur unter der Auflage des Praxisnachweises, respektive ergänzender Prüfungen in Allgemeinbildung gewährleistet sein soll. Ein Euro-Bac wäre schmaler ausgerichtet als die Matura, könnte die Berufsmatura ablösen, den direkten Zugang zu den Fachhochschulen - vielleicht sogar an die Universitäten - weit öffnen und damit die Stufe der Diplommittelschulen grundsätzlich in Frage stellen. Wie kann der Kanton Zürich diese Entwicklung im schweizerischen Umfeld mitgestalten? Was bedeutet sie für das Zusammenwirken und die Mischung von Berufslehre und Berufsfachschulen? Hat sie Auswirkungen auf die Inhalte der gymnasialen Matur? Betrifft sie die Maturandenquote?

Ebenfalls ausgelöst durch die Anerkennungsfragen zeichnet sich eine stärkere Anlehnung der Hochschulstudien an angelsächsische Vorbilder ab. Das "3-5-8"-Studienmodell (Bachelor nach 3 Jahren, Master nach 5 Jahren, Doktorat nach 8 Jahren) wurde in der Bologna-Deklaration 1999 auch von der Schweiz unterzeichnet und fließt an der Hochschule St.Gallen bereits in die Gestaltung der Studiengänge ein. Gibt es einen schweizerischen Konsens (oder gar einen Terminplan) betreffend den Vollzug der Bologna-Deklaration? Besteht Aussicht auf die baldige Schaffung eines Bachelor-Degree? Kann unser heutiges Lizentiat mit einem Master-Degree gleichgesetzt werden respektive welche Anpassungen wä-

ren notwendig? Was müsste bezüglich unseres Doktorats vorgekehrt werden, damit es auch als Ph. D. umfassend anerkannt wird?

Neben diesen Adaptationsfragen ist die Frage des Zugangs zu Hochschulen und Fachhochschulen im Lichte europäisch verbindlicher Zulassungsvoraussetzungen generell zu diskutieren: Ist unsere Matur/Berufsmatur zu breit/zu schmal, zu früh/zu spät? Zeichnet sich aus der Sicht des tertiären Bildungswesens nicht ein Zwang zur Einschulung mit 6 Jahren und zum Übertritt in die Tertiärausbildungen mit 18 Jahren ab? Bestehen diesbezüglich eidgenössische Vorstellungen?

Für den Standort Zürich sind diese Entwicklungen wegweisend. Wenn wir sie vorausschauend, sorgfältig und geordnet bewältigen wollen, bleibt uns für strategische Überlegungen - schweizerisch koordiniert - nicht viel Zeit.